

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, ganzjährig fl. 4.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feldner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: B. Blauke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Vertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schönhofer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Wie sie sich regierungsfähig machen.

Dass der gewesene Bürgermeister von Wien Dr. Gröbl im Auftrage der Liberalen vor dem Wiener Tschekenthume schweifwedelt und ihnen goldene Berge verspricht, wenn sie „liberal“ wählen, ist zwar recht, — es fehlt der parlamentarische Ausdruck hiefür, — nun so recht „liberal“, aber es kann ein Wahlmandat sein und die Herren der „Vereinigten Linken“ nehmen es mit ihren Versprechungen nicht sehr genau. Um nicht von der Krippe verdrängt zu werden, versprechen sie das Blaue vom Himmel herab und nach ihrer Moral, die lediglich in dem: „Hilf was helfen kann,“ gipfelt, denken sie, wenn sie einmal gewählt sind, nicht im entferntesten mehr daran, ihren Wählern das Versprochene zu halten, gleichviel ob diese Wähler Wiener Tscheken, oder Deutsche im Böhmerlande sind. Insofern ihnen jetzt die Wiener Tscheken der Strohhalme sind, an dem sie sich bei den Gemeinbewahlen klammern, sei er ihnen vergönnt, denn auf einem Strohhalme hat sich noch niemand aus einem Schiffbruche gerettet und auch die Liberalen werden sich damit nicht retten, trotz ihres zähen Lebens.

Wir sind auch gar nicht geneigt, uns in die politische „Hez“ der Wiener Gemeinbewahlen zu mischen, denn die Provinz nimmt die politische Bewegung der Reichs-Haupt- und Residenzstadt, die sich seit langem schon nur mehr zwischen „Heurigen und Volksängern“ und „Rouacher“ bewegt, nicht mehr so ernst wie früher.

Ein anderes ist's was wir annageln wollen. Es ist dies die Art, wie sich die Liberalen bei

der noch nicht einmal gebildeten künftigen Regierung „lieb Kind“ zu machen suchen, damit dieselbe die freiwillige Unterstützung der restlichen „Vereinigten Linken“ doch um Himmelswillen ja nicht dankend ablehne, sondern ihr ein Plätzchen unter dem Regierungstische gönne, wo sie wenigstens die abgefallenen Brosamen und abgenagten Knochen noch aufschnappen kann.

Was wir annageln wollen ist die echt jüdenliberale Freiheit, mit welcher das Leiborgan Sr. Excellenz des Herrn Ritter von Chlumetz, der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“, die deutschnationalen Zeitungen vernadert. Das Blatt des Herrn Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses schreibt über die deutschnationale Partei und ihre „antiösterreichische Gesinnung“ folgendes:

„Als Erzherzog Wilhelm, der Wohltäter West-Schlesiens, auf so tragische Art aus dem Leben schied, als Österreichs größter Heeresführer und ruhmreicher Schlachtenieger, Erzherzog Albrecht, aus unserer Mitte gerissen wurde, da fanden es die Deutschnationalen für gut, mit stichtlichem Widerwillen von diesen, die gesammte österreichische Bevölkerung tief berührenden Unglücksfällen in unserem Kaiserhause höchst ungebührlich Notiz zu nehmen, während sie reichsdeutsche Angelegenheiten nicht ausföhrlich genug behandeln können. Wahrlich, tiefe Schamröthe muß jedem österreichisch fühlenden Staatsbürger erfüllen, wenn er die deutschnationale Presse in Österreich liest und das Österreichertum dort so tief gehängt findet. Und gerade die deutsche Jugend Österreichs, der Stolz der deutschen Bevölkerung, auf die sie ihre schönsten Hoffnungen setzt, wird von diesem Giftthauche antiösterreichischer Gesinnung angekränkt. Sie wissen recht gut, diese

Berräther am österreichischen Patriotismus, dass bei den Altösterreichern für sie nichts zu holen ist und so wenden sie sich der Jugend zu, um in die Brust der noch nicht geklärten, vorwärtstürmenden Jugend den antiösterreichischen Geist zu verpflanzen.“

Was sagen die national fühlenden Deutschen Österreichs jeder Schattirung, vom linken Flügel der „Vereinigten deutschen Linken“ angefangen, bis auf die extremsten „Schönerianer“ hinüber zu dieser Infamie, welche unter dem Protektorate des Herrn Chlumetz ihnen in's Gesicht geschleudert wird? Wir sagen den Herren dieser bis in's Mark verjudeten und corrupten Partei bloß mit den Worten des Organes des Herrn von Chlumetz: „Wahrlich, tiefe Schamröthe muß jedem österreichisch fühlenden Staatsbürger in's Gesicht steigen, wenn er an den von den Liberalen abgeschlossenen 1867er Ausgleich mit Ungarn denkt, der dem österreichischen Staatsbürger 70 Perzent der gemeinsamen Lasten aufgehakt hat; Schamröthe muß jedem österreichisch fühlenden Staatsbürger in's Gesicht steigen, wenn er an die Haltung der Liberalen in der Nordbahnfrage, bei der Subventionirung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und des Lloyd und bei ihrem von ihren eigenen Wählern gebrandmarkten, von ihren konservativen und polnischen Regierungsparteigenossen mit blutigem Hohne belohnten Verhalten in der Coalition denkt! Schamröthe muß nicht nur jedem österreichisch fühlenden Staatsbürger überhaupt, sondern jedem ehrenhaften Manne, ob er konservativ oder radical, ob slavisch, national oder clerical, deutsch oder anderssprachig, — nur nicht „liberal“ ist, in's Gesicht steigen, wenn er sieht, wie sich diese Partei, von welcher

Fra Boscho.

Von J. Feldner.

(Nachdruck verboten.)

Sie war ein verzärteltes, völlig unweiblich erzogenes, launenhaftes und jedem Impulse nachgebendes Kind geblieben, das nur seinen eigenen Willen kannte. Diesem Willen beugte sich ihr Mann, wie sich ihr Vater demselben gebeugt hatte. Freilich Capitän Risto hatte dazu gelacht und lachte noch dazu, während Felice sich abhärmt und immer einsilbiger wurde, was am wenigstens nach Fils Geschmack war. Sein Stolz bäumte sich auf gegen seine Stellung. Als armer Tragbetti war er Herr gewesen auf Deck seiner Ruffschale, als „Capitän“ des kleinen Küstendampfers war er der Diener seines Schwiegervaters, dem das Fahrzeug gehörte. Und wie gesagt, Capitän Risto verstand es sehr gut, dem Schwiegerjohnne dieses untergeordnete Verhältnis fühlen zu lassen. Felice Rocco hätte sich wahrscheinlich bei dem schweren inneren Kampfe aufgegeben, wenn nicht seine kleine Frau die Katastrophe selbst herbeigeführt hätte.

Es war Weihnachten. Die See lag glatt wie ein Spiegel und die Sonne lag so warm auf der Riva von Ragusa vecchia, dass die Hafenarbeiter in Hemdärmeln arbeiteten. Sie waren

dabei, eine Menge von Collis auszuladen, welche der Dampfer von Ragusa gebracht. Eine Menge der verschiedensten Waaren, welche die Krämer für die Festtage benötigten und Felice stand auf Deck und überwachte die Ausladung, denn er war Capitän, Boots- und Steuermann in einer Person. Auch Fils, seine Frau, hatte eine Menge Bestellungen gemacht und er hatte alles fein säuberlich in eine Kiste verpacken lassen und diese unter Deck beigelegt.

Fils stand auf der Riva und sah schon eine Weile zu, wie Collo um Collo ans Land gebracht wurde und sie sah, wie Felice jedes Stück gewissenhaft notirte und dann den harrenden Empfängern ausfolgte. Sie sah, dass er alle Hände voll zu thun hatte, um dem Andränge zu entsprechen, aber sie ärgerte sich, dass er noch nicht ans Land gekommen war, um sie zu begrüßen. Was kümmerten sie die lärmenden Arbeiter und die drängenden Krämer, von denen jeder zuerst seine Waaren haben wollte, die konnten warten. Ihr Ärger wuchs mit jeder Sekunde, bis Felice plötzlich selbst ein ziemlich umfangreiches Kistchen ans Land trug, einen der Facchini herbeirief und demselben den Auftrag gab, sofort eine Barke zu besorgen und das Kistchen hinüberzubringen in den Golf von Breno, es seiner Mutter in Molini zuzustellen und dieser zu sagen, dass das

Collo ungefäumt an seine Adresse zuzustellen sei, weil der Kaufmann vergessen habe, die Kiste am Landwege nach Unterbergatto befördern zu lassen. Felice gab dem Manne Geld und trug ihm die möglichste Eile auf. Fils war zurückgetreten und hatte sich so gestellt, dass Felice sie nicht sogleich sehen konnte und er hatte offenbar auch keine Zeit, denn schon riefen zehn Stimmen an Bord des Dampfers nach ihn.

Die kleine Frau drängte sich an den Facchino heran. — „Wem gehört das Collo, Matteo? Weshalb solche Eile?“ frug sie erregt. „Da wirds wohl geschrieben sein, Signora, aber mich fragt nicht, denn ich kann nicht lesen“, lachte der Mann und wies ihr das Kistchen.

Die Adresse lautete: „Zwieta Morovich, Unterbergatto“, und Fils rief kurz: „Behalte das Geld Matteo, ich werde das Ding selbst befördern lassen. Einer unserer Matrosen mag's nach Molini bringen.“ — Der Mann dankte. „Ihr seid des Capitano Frau und werdet wissen was ihr thut,“ sagte er und trabte mit seinem leicht verdienten Gelde davon. Fils ließ durch einen anderen Arbeiter das Kistchen in ihre Wohnung tragen und wartete dann mit einem eigenthümlichen Vächeln, bis ihr Mann endlich Zeit fand, sie zu begrüßen. Er sah todtmüde aus und wollte noch wegen des Schiffes die nöthigen Befehle geben,

in der allerletzten Zeit eine ganze Anzahl nichts weniger als übertrieben nationaldeutsch gesinnter Parteigenossen abfielen, weil sie sich schämten der „Vereinigten Linken“ weiter anzugehören, — wie sich diese Partei, alle politische Ehrenhaftigkeit von sich werfend, an die noch nicht einmal geborene neue Regierung herandrängt.

Wie, mit Widerwillen hätten nationale Blätter die Retrologe zweier Mitglieder des Regentenhauses geschrieben, die sich jederzeit als Prinzen des deutschen Regentenhauses Habsburg gaben?

Die Blätter dieser in Grund und Boden verlotterten Partei haben schon manches Stückchen im Bernadern und Denunzieren der Antiliberalen im allgemeinen und der antiliberalen Deutschen im besonderen geleistet, aber zu solchen Unverschämtheiten, wie das Leiborgan des Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses R. v. Chlumetzky, hatte sich noch keines verstiegen.

Sedan.

Am 1. September jährt sich der Tag, an welchem die deutsche Heere die letzte französische Feldarmee unter Mac Mahon und da dieser gleich zu Beginn der Schlacht verwundet wurde, unter seinem Stellvertreter General von Wimpffen zuerst total schlugen und dann kriegsgefangen machten.

3000 Mann getödtet, 14000 verwundet und 21000 Mann schon während der Schlacht kriegsgefangen. Nach der Capitulation am 2. September gingen der Kaiser Napoleon, 39 Generale, 230 Stabsoffiziere, 2600 Oberoffiziere und 83000 Mann in deutsche Kriegsgefangenschaft; 419 Feldgeschütze und Mitrailleusen, dann 139 Festungsgeschütze fielen den Deutschen in die Hände. Das napoleonische Kaiserreich brach zusammen.

Nie ist eine Schlacht mörderischer gewesen, nie war eine von solchen Erfolgen begleitet; aber auch die Deutschen und besonders die Bayern hatten schwere Verluste. Allein wenn auch der Niesenkampf zwischen Deutschen und Franzosen noch nicht zu Ende war, wenn auch Gambetta neue Armeen förmlich aus dem Boden stampfte, der Ausgang war für die Deutschen nicht mehr zweifelhaft, denn die Soldaten Gambettas trugen schwer an den furchtbaren Niederlagen der Soldaten Napoleons und die Kriegsbegeisterung entsprang nicht wie bei den Deutschen einer langen Reihe von glänzenden Siegen, sondern dem dumpfen Gefühl der Rache, dem der Römische alles opfert; auch die Ehre, wie die feigen Banden der Franktireurs am deutlichsten bewiesen.

Ein Volkskrieg war es nicht, den die Franzosen nach Sedan organisierten, wie der deutsche von 1813 und 1814, das bewiesen die Barrikadenkämpfe in Paris, wo Franzosen gegen Franzosen kämpften und die Mordlust ihre Orgien feierte.

ehe er mit ihr heimging. Er möge es thun, sie werde warten, antwortete sie in einem Tone, der ihn unangenehm berührte und so rief er seinen Leuten einige Worte zu, bot ihr den Arm und begleitete sie nach Hause.

„Und wo sind die Sachen, welche ich bestellte?“ frug sie seinen Kuf abwehrend. „An Bord, mein Herz; ich habe vergessen Bepo zu sagen, daß er die Kiste sofort hieher bringe; warte ich schicke die Magd an Bord“, antwortete er, sie von neuem an sich ziehend, aber File stieß ihn fort und lachte zornig: „Oh mein Theurer, meine Sachen hast Du vergessen, aber die Kiste für Zwieta Morovich nicht, die hatte Gile, soviel Gile, daß Du mich zu grüßen nicht einmal Zeit fandest! Was ist darinnen?“ „Wie soll ich das wissen, Kind? Der Kaufmann bat um expresse Zustellung und bezahlte dafür, es muß wohl Gile haben. Was darinnen ist, kümmert mich nicht“, antwortete er abwehrend, „ich erfüllte bloß den Auftrag.“

„So? Auftrag? Nun ich will aber sehen, was Du an diese Bauernbirne zu schicken hast, mein Theurer, denn das mit dem Kaufmann ist eine Lüge!“ rief sie höhniisch. Felice wich zurück, bleich wie der Tod. „Seit wann ist Dein Mann

Die Franzosen erlagen ihrer eigenen Eitelkeit. Mag sein, daß Napoleon diesen Krieg brauchte, um sich am Throne zu erhalten, es gab auch in Frankreich der einsichtigen Männer genug, welche den gewaltigen Unterschied zwischen der deutschen und französischen Kriegsbereitschaft genau kannten, welche ebenso die Inferiorität der Mehrzahl der französischen Truppenführer gegenüber den deutschen Generalen kannten, allein die angeborne und durch Phrasen und Schlagworte bis zur Narrheit gesteigerte Eitelkeit des sonst so tüchtigen Volkes, trübte die klarsten Augen und artete zu einer Nationalkrankheit aus, welche wie eine Epidemie alle Volksschichten ergriffen hatte. Vielleicht wußte der kranke Kaiser selbst am besten, daß er bei dem Babanque-Spiel, bei dem er Alles auf eine Karte setzte, der Verlierende sein werde, allein auch er vermochte nichts mehr gegen die Eitelkeit der Franzosen und wurde zu einem Kriege gedrängt, dessen Ausgang für ihn nicht zweifelhaft sein konnte.

Wie anders doch der König von Preußen, der bis zum letzten Augenblicke alles that, um den Krieg zu verhüten, trotzdem er wußte, daß alles bis auf den letzten Uniformknopf in Ordnung sei, sobald er sein Heer zum Kampfe rief, der sich bis zum letzten Augenblicke scheute, die Hand an den Degen zu legen, weil er sich der ungeheueren Verantwortlichkeit vollbewußt war, die er auf sich nahm, sobald er die Mobilmachungs-Ordre unterschrieb.

Wie anders doch Wilhelm I., der sich auf seine Truppenführer so voll und ganz verlassen konnte, daß er nach aller menschlichen Berechnung des Sieges sicher sein durfte. Und trotzdem ertrug er die Unverschämtheiten der französischen Regierung bis zu der Grenze, über welche hinaus schon die Schmach beginnt, die ein weiteres Nachgeben nach sich zieht, nur um seinem Volke den Krieg zu ersparen, der selbst dann das furchtbarste Unglück für tausende und aber tausende von Familien bedeutet, wenn er vom Anfange bis zum Ende nur eine lange Reihe von Siegen bedeutet.

Das aber ist der Unterschied, daß der deutsche Herrscher, der genau weiß, daß alles bis ins kleinste Detail für einen Krieg mit Frankreich, der seit 1866 sozusagen in der Luft hing, vorbereitet ist, sich bis zum letzten Augenblicke schämt, das Schwert zu ziehen, während der Franzosenkaiser, der nicht weniger genau wußte, wie unzulänglich die Kriegsvorbereitungen in Frankreich waren, den Krieg erklärte. Der deutsche Herrscher rechnete mit der Vaterlandsliebe der Deutschen, er wußte, daß sich Nord und Süd wie ein Mann erheben wird zur Abwehr des alten Erbfeindes und weil er das wußte, ersparte er diesem herrlichen Volke die furchtbaren Leiden des Krieges solange es nur immer möglich war.

Napoleon rechnete mit der Eitelkeit der

ein Lügner?“ frug er und seine Stimme vibrirte seltsam. „Oh seit wann? Seit Du mein Mann bist, Du Ungeheuer! Seit uns der kupplerische Pfaffe traute, lägst Du, denn Du hast Zwieta nicht vergessen! Du bist noch immer vernarrt in die Dirne, Du, Du, den ich zum Herrn gemacht! Du betrügst mich ja, mein Vater hatte recht, als er mir sagte, ein Bettler kennt keine Dankbarkeit! Geh mir aus den Augen, geh zu Deiner Bauern-dirne, die besser für Dich paßt, als eine Dame!“

Der junge Mann wankte; einen Augenblick schien es, als wolle er seine Hand gegen sie heben, aber es war eine Bewegung um Halt zu finden, seine Hand griff ins Leere und tief aufstöhnend brach er zusammen, als hätte ihn ein Blitz getödtet.

Die junge Frau stieß einen Schrei aus und sprang nach einem Glaschrank, um eine stärkende Essenz herauszuholen. Der Schrei brachte ihn zu sich; mühsam hob er sich vom Boden und schwer stützte er sich auf eine Stuhllehne, um seiner furchtbaren Erregung Herr zu werden. File goß aus dem Fläschchen scharfriechnende Tropfen auf einen Löffel und wollte sie ihm zum Munde führen, aber er stieß ihre Hand fort und murmelte dumpf das Wort „Bettler.“ Dann lachte er

Franzosen; diese Eitelkeit stachelte er künstlich auf's höchste, von dieser Eitelkeit erhoffte er, daß sie alles daransetzen werde, um zu siegen, denn ein paar, wenn auch noch so unbedeutende Erfolge stellten sein verlorenes Prestige wieder her, befestigten seinen schwankenden Thron und machten den bereits zur Carrikatur verzerrten Namen „Napoleon“ wieder aufleben zum früheren Glanze. Aber er rechnete auch mit der historischen Uneinigkeit der Deutschen und das war der Fehler in seiner Rechnung.

Auf die Eitelkeit seiner Franzosen hatte er richtig spekulirt, denn diese Eitelkeit und nicht Vaterlandsliebe war es, welche die Franzosen trieb, nach Sedan weiter zu kämpfen. Hätten die Männer, welche die Regierung an sich rissen, als der dritte Napoleon in die Kriegsgefangenschaft gerieth, auch nur einen Funken wahre Vaterlandsliebe gehabt, ihr erstes Werk wäre gewesen den furchtbaren Krieg zu beenden und die Wunden zu heilen, die er Frankreich geschlagen. Die Republik hätte es gekonnt, wenn sie ehrlich gewesen wäre gegen das eigene Land und gegen die Deutschen, die ja für die Ehre und den Ruhm des deutschen Namens schon übergenug gethan hatten und die friedensuchende Hand Frankreichs nicht zurück gewiesen haben würden. Die Eitelkeit der Gambetta's, Thier's Ferry's und Favre's aber verlängerte den Krieg noch um Monate und führte zur Proklamirung des deutschen Kaiserreiches im alten Königsschloß zu Versailles.

Und heute, sind die schwindelerregenden Kriegsrüstungen Frankreichs etwas anderes als ein Produkt dieser verderblichen Eitelkeit, die es nicht verwinden kann, so tief gedemüthigt worden zu sein? Sie rüsten unaufhörlich, sie werfen bisher Milliarden für die geplante Revanche zum Fenster hinaus, sie verbünden sich mit denjenigen, welche sie vor Moskau und an der Beresina ebenfalls auf's tiefste demüthigten.

Revanche! Alles für die Revanche, selbst die Ehre, nur um der Eitelkeit willen, die es nicht verwinden kann, von den durch Jahrhunderte so tief verachteten Deutschen gedemüthigt worden zu sein. Mögen sie. Sind die Deutschen einig, so haben sie bei der kommenden großen Abrechnung nicht mehr zu besorgen, als bei der Abrechnung von 1870—71. Seither ist ihnen aus einem zweifelhaften Nachbar ein treuer Freund geworden und zwar ein Freund im ureigensten Interesse. Interessengemeinschaft ist aber ein festeres Band als platonische Liebe. Das deutsche Volk Österreichs steht treu zum Bündnis und die anderen Völker werden es im Ernstfalle thun — aus Selbst-erhaltungstrieb, denn noch wohnt sich's in Österreich besser, als unter der Knute Bäterchens, wenn man auch so thut, als empfinde man heiße Sehnsucht nach ihm. An der Save und Drave, an der Donau und Moldau ist's noch immer angenehmer zu wohnen, als an der Rewa und Wolga oder gar jenseits des Ural.

unheimlich laut, kurz, abgebrochen und verschränkte die Arme, während sich seine Blicke kalt und funkelnd wie Stahlklingen mit den ihren kreuzten, die ihm voll leidenschaftlichen Trostes begegneten. „Was siehst Du mich so wild an? Meinst Du ich fürchte mich? Willst Du mich schlagen, tödten? Mein Vater würde Dir's vergelten!“ pfauchte sie wie ein zur Wehr sich stellendes Käzchen.

Felice Rocco öffnete den Mund, daß seine blendend weißen Zähne sichtbar wurden und kräuselte die Oberlippe mit dem hübschen schwarzen Schnurrbarte, während die Farbe des Gesichtes in ein tiefes Roth überging. Sie begann eine ihr unbekannte Angst zu fühlen; sie sah ein, daß sie den Mann vor ihr tödtlich beleidigt hatte und daß sie in diesem Augenblicke nichts vor seinem losbrechenden Zorn schützen konnte. Wenn er sie wirklich tödtete? File wich langsam gegen die Thüre, die halb offen stand, aber er trat ihr entgegen, warf die Thüre, die halb offen stand, mit einem Fußtritt ins Schloß, daß es dröhnte und faßte sie so hart am Handgelenke, daß sie vor Schmerz zusammenzuckte.

„Tödtet mich doch nicht Felice,“ — bat sie zitternd.

„Oh File, das wäre dumm von mir,“ —

Politische Notizen.

(Die Wiener Gemeindevahlen.) In Wien fördern die Gemeindevahlen seltsame Blüten zu Tage. Die schönste darunter ist der „Tschechenkultus.“ Die Liberalen webeln um die „lieben Mitbürger“ herum, daß es eine Art hat und die Christlich-Socialen beginnen zu fürchten, daß diese Webele Erfolg haben dürfte.

Das „Grazer Volksblatt“ sagt grinsend: „Die Antisemiten, welche bekanntlich gegen die Cillier Post gestimmt haben, weil sie, wie sie ausdrücklich sagten, auf die Deutschnationalen Rücksicht zu nehmen hatten, rufen jetzt jammernd aus: Ihr werdet doch nicht mit unseren Todfeinden gehen? Nun die Tschechen sind klug und wissen, von wem sie am ersten Concessionen erhalten werden; von den Deutschnationalen schon deshalb nicht, weil sie nie regierungsfähig werden können.“

Und dazu tritt unter den Christlich-Socialen Spaltung ein; es bildet sich eine neue fortschrittliche Gewerbestadt, welche den Antisemiten das Sonntagsruhe-Gesetz zum Vorwurfe macht.

Wieder sagt das „Grazer Volksblatt“: „Eine Position, wie sie die Christlich-Socialen einnehmen, ist nicht angenehm. Weber ihre nationale Haltung, die verschwommen ist, noch ihre sociale Politik, die sich einigermaßen an das Christenthum hält, erweist sich als dauernder Ritt in ihrem Lager.“ Zweier sagte diese Woche selbst in einer Wählerversammlung: „Heute gilt nur die Frage, ob Jud, ob Christ? Für die Dauer ist diese Fragestellung zu arm! Dem christlichen Volke wird es sehr gleichgültig sein, wer ihm die Sonntagsruhe stört, ob Christ, ob Jude.“

Nun? was sagen denn die Herren dazu, welche von einem engen Zusammengehen mit den Christlich-Socialen das deutsche Heil erwarteten, bloß weil dieselben Antisemiten sind und weiter nichts wie Antisemiten?

Sagten nicht die Tschechen in einer jüngst abgehaltenen Wählerversammlung, in welcher der christlich-sociale Schneider einbrach und sofort sein Verbleib anstimmte, höhnisch: „Sie reden immer von den Juden, das ist schon langweilig. Neben Sie von was anderen!“ und ist das nicht ein Beweis dafür, daß sie, wenn von nichts „anderem“ geredet werden wird, die Christlich-Socialen links liegen lassen und dorthin gehen werden, wo ihnen etwas mehr geboten wird? Und die Liberalen werden sicher versprechen, mehr zu bieten.

So ist der ganze Wahlkampf in Wien ein Bild, welches einen ehrlichen Deutschen wenig sympathisch sein kann, denn es zeigt bloß ein wildes Streben nach Macht und es ist in dem Ganzen kein Schatten von dem zu sehen, was man deutsches Volksbewußtsein in der deutschen Stadt Wien nennt. Wer den Gewinn einfassen wird? Das „G. B.“ deutet bereits darauf hin,

indem es sagt: „Wir wünschen lebhaft, daß die Bewegung endlich vorüber wäre und daß die Antiliberalen (die Christlich-Socialen nämlich) siegen; dann aber werden die Sieger doch zur Ausarbeitung eines genaueren Programmes schreiten müssen.“ Wie sich das clericalle Blatt dieses Programm vorstellt, darüber kann ein ehrlicher Deutscher keinen Augenblick im Zweifel sein. Ein Zusammengehen mit den Nationalen, die übrigens in Wien ebenso plan- und ziellos von einem Princip zum anderen springen und von Schlagworten leben und sich dabei einander das Leben sauer machen, gerade sowie anderswo, dürfte in das „genauere Programm“ sicher nicht aufgenommen werden.

Nachrichten.

(Friedau, den 27. August. Liedertafel.)

Sonntag den 26. fand, von schönem Wetter begünstigt, die Sommerliedertafel des Männergesangsvereines statt. Nachmittags um 5 Uhr traf eine große Anzahl auswärtiger Sangesfreunde und die Kapelle des Pettauener Musikkapellvereines in der Stärke von 27 Mann ein. Die Ankömmlinge wurden auf dem Bahnhofe von Mitgliedern des Gesangsvereines empfangen und zogen unter klingendem Spiele über den Hauptplatz in Herrn Wittkowitz's Gastwirtschaft, wo sie sich theils unter schattigen Kastanien, theils in den angrenzenden, ebenbürtigen Saallocalitäten niederließen. Unter der großen Menge der fremden Besucher bemerkten wir besonders viele Vertreter unserer sangesfreundlichen Nachbarorte Pettau und Luttenberg. Auch aus Gafathurn und Warasdin waren zahlreiche Gäste erschienen. Die Aufführung wurde eröffnet durch Schmölzer's „Deutscher Sang“, der tadellos zu Gehör gebracht wurde. Dann folgte „Wie die wilde Ros' im Wald“ von Fr. Mair. Auch dieser Vollgesang, der eine der schönsten Nummern der Vortragsordnung bildete, wurde recht gelungen vorgetragen. Unter den gemischten Vollgesängen, die allgemein reiches Lob ernteten, entziffelte Schumann's „Zigeunerleben“ einen solchen Beifallssturm, daß der Gesang wiederholt werden mußte. Auch „Braun Maidelein“ von Jüngst und „Nachtzauber“ von Storch, beide gemischte Vollgesänge, wurden vortrefflich zu Gehör gebracht. Die Männervollgesänge „Deutsche Tänze“ von Franz Schubert und „Aus der steirischen Heimat“ von Rudolf Wagner reichten sich in der Schönheit des Vortrages würdig an die übrigen Gesänge an. Mit diesen beiden Vollgesängen war die Vortragsordnung zu Ende und die junge Welt gab sich nun dem Tanze hin. Die Stimmung war schon bei Beginn des Abendes eine äußerst animirte. Mit sichtlichem Interesse hatte alles den Vorträgen des mackeren Vereines, zu dessen Liedertafel Gäste aus Nah und Fern gekommen waren, gelauscht. Einen wesentlichen Antheil an dem Gelingen des

Festes hatte die brave Pettauener Musikkapelle unter ihrem tüchtigen Leiter, Herrn E. Schmeißer. Die Vorträge dieser trefflich geschulten Kapelle erregten unter den Zuhörern eine festfrohe Stimmung, die sich in lebhaftem Beifalle kundgab. Erst spät nach Mitternacht fand das vorzüglich gelungene Fest der Sänger, an dem sich gegen 500 Personen betheiligt hatten, ein Ende.

Wochenbericht.

(Commandierung.) Wie wir erfuhren, wurde unser Stations-Commandant der Herr k. u. k. Major Johann Fikner zu den Manövern in Deutschland und speciell zu den Übungen in Ingolstadt in Baiern kommandirt; eine Auszeichnung, von der wir umso lieber Akt nehmen, als sie dem Commandanten unseres k. u. k. 4. Pionnier-Bataillons widerfahren ist.

(Die landw. Regional-Ausstellung in Pettau) wird Sonntag den 22. September eröffnet und am 29. September geschlossen. Die Prämiiirung der landw. Produkte, Maschinen, Wein u. c. findet schon Samstag den 28. September statt, während die speciellen Ausstellungen an folgenden Tagen vor sich gehen: Die der Pferde am 23. September, die des Hornviehes 25. September, die der Schweine am 27. September mit Vornahme der Prämiiirungen am gleichen Tage. Um über den Raumbedarf rechtzeitig klar zu werden, wäre die baldige Vollziehung der Anmeldung zur Besichtigung der Ausstellung sehr erwünscht. Die Anmeldungen werden vom Obmanne der Ausstellung, Herrn W. Bisk, in der Kanzlei des Vorschußvereines entgegengenommen, woselbst auch alle Auskünfte erteilt werden.

(Controll-Versammlung.) Laut Mittheilung des k. u. k. Ergänzungsbezirks-Commando Nr. 87 in Cilli findet die Controllversammlung für den politischen Bezirk Stadt Pettau am 9. Oktober, für den Gerichtsbezirk Pettau am 10., 11., 12. und 13. Oktober in Pettau; für den Gerichtsbezirk Friedau am 7. und 8. Oktober in Friedau; für den Gerichtsbezirk Rohitsch am 15. und 16. Oktober d. J. statt. Die Amtshandlung beginnt alltäglich um 9 Uhr vormittags. Die Nachcontrole findet in Cilli statt für Pettau Stadt und Bezirk am 10. November d. J.

(Truppendurchmarsch.) Der in der letzten Nummer avisirte Durchmarsch eines Theiles des k. u. k. 5. Dragoner-Regiments fand am 30. d. M. statt. Nachdem Tags vorher ein größeres Detachement und die Quartiermacher eingerückt waren, trafen Freitag zwischen 9 und 10 Uhr vormittags die drei Schwadronen der Division mit dem Pionnierzuge und der Bagage hier ein, wurden bequartirt und hielten Rasttag. Die Reiter sahen gleichwie ihre Pferde, obwohl tüchtig vom Marsche bestaubt, geradezu vorzüglich aus.

(Unglück beim Pferdeschwimmen.) Sonntag

und dein Spielzeug war, soll man mich auch noch in der Stadt als unverlässlichen Menschen mißachten? — Rede Weib!“

— „Ich will wissen was darinnen ist! Was du diefer — deiner Geliebten zum Geschenk machst!“ — schrie sie zornig und strampelte mit den Füßen. — Er sah sie an, dann lachte er: „Gut, du sollst's wissen. Wir beide werden es abliefern und ich werde Zwieta Morovich bitten, uns zu zeigen, was darinnen steckt! Komm!“ — Er nahm das Kistchen unter einen Arm, Fiile unter den anderen und stürmte die Treppe hinab, aus dem Hause und nach der Riva, wo das Boot klar zum Abstoßen lag.

Fiile hatte große Lust sich zu widerlegen, aber die Riva war voll Menschen und sie schämte sich doch einen Scandal zu provoziren. Er hob sie in's Boot, sprang nach und rief: „Avanti!“ — Die Leute legten sich in die Riemen und das Boot schoß davon. Eine halbe Stunde später landete es am Strande bei der großen Ziegelei von Kupari im Golfe von Breno. Die Arbeiter hatten eben Feierabend gemacht und eine Anzahl Tragthiere standen unter einem Schoppen. Der Ziegelmeister

entgegnete er hart. — „Sie würden mich auf lange Jahre einsperren und Mutter und Schwester müßten verderben ohne mich. — Und man straft ein boshaftes, schlecht erzogenes Kind, aber man tödtet es nicht! Packe dich zusammen, du folgst mir.“

„Nein, du würdest mich quälen, schlagen, hungern lassen; ich will nicht! Ich will zu meinem Vater,“ — wehrte sie in steigender Angst.

— „Du gehst mit mir, denn du bist mein Weib; freilich hast du nur den Namen einer Frau, denn du bist geblieben, was du warst, ein boshafter, launischer, schlecht erzogener Fraß! Nun, da ich dich nicht sofort aus dem Hause jagen kann, weil das Haus deinem Vater gehört, so folgst du mir jetzt in mein Haus, in das Haus meiner Mutter nach Molini! Die soll dich zum Weibe erziehen wie meine Schwester, ich will dich zur Frau erziehen, wie andere Ehemänner und erst wenn es unmöglich ist, erst dann jage ich dich fort!“ — rief er kalt und hart.

— „Ich will zu meinem Vater!“ — begann sie zu weinen, — „der wird mich schützen.“

„Ja das würde er wohl und mich würde er ferner wie einen Knecht behandeln und nicht

wie seinen Tochtermann! Nichts da mein Weibchen! Du bleibst unter meinen Händen und lasse deinen Vater sagen: Er mag sammt seinem Gelde und seinem Dampfer zum Teufel fahren, aber er soll's nicht versuchen, sich noch einmal zwischen mich und meine Frau zu stellen, denn Capitän Risto Sirovich würde üble Erfahrungen machen dabei! Fort, packe dein nothwendigstes Zeug in einen Koffer!“ — Er trat an die Thüre und rief die Magd.

„Die Padrona will über die Festtage zu meiner Mutter nach Molini! Geh in den Hafen und sage dem Heizer am Dampfer, er soll sofort ein Bierriemerboot klar machen lassen! Geile und gaffe nicht so dumm, sonst schreibe ich dir den Befehl in's Gesicht!“ — donnerte er die Magd an, welche daran gewohnt war, ihn als letzte Person im Hause zu betrachten. Die Magd duckte sich und sprang davon.

— „Thue wie ich befohlen habe mein Schatz, ich hole indessen meine Kleider. Mache rasch, ich habe nicht Lust, weiter über die Sache zu reden,“ — rief er Fiile zu und gieng in's anstoßende Zimmer. Dort stand das Kistchen. — „Wie kam es hieher?“ — herrschte er seine Frau an. — „Ist's nicht genug, daß ich deines Vaters Knecht

den 25. August nach dem Nachmittags-Gottesdienste ritt der achtzehnjährige Sohn Valentin der Grundbesitzerin Wessenja in Moschganzen ein Paar Pferde in die Pöbniß zur Schwemme. Das jüngere der beiden Thiere, welches von Valentin Wessenja geritten wurde, lagte sich im Wasser nieder, der Reiter fiel ins Wasser, welches an dieser Stelle ziemlich tief ist und da er nicht schwimmen konnte, wurde er fortgerissen und ertrank, weil auf seine Hilferufe Niemand zu seiner Rettung sich entschloß, da die am Ufer stehenden Zuseher ebenfalls des Schwimmens untundig waren. Das Unglück ist umso schrecklicher, als im Vorjahre der Vater des Ertrunkenen, vom Schlage gerührt, sofort todt war und die Führung der ausgedehnten Wirttschaft dem ältesten Sohne Valentin oblag, der nun ebenfalls den Tod gefunden hat.

(Alarm der freiwilligen Feuerwehr.)

Freitag den 30. August ließ der Herr Bürgermeister eine Probe-Alarmierung unserer freiwilligen Feuerwehr vornehmen. Um 6 Uhr 25 Minuten kam der Herr Bürgermeister in die Central-Feuermeldestation und gab Befehl zu alarmieren. Es war gleichzeitig eine Probe des elektrischen Feuersignal-Apparates und die Probe fiel geradezu überraschend aus. Natürlich hatte die Feuerwehr keine Ahnung von der ihr zugedachten Überraschung und es muß geradezu als eine eminente Leistung des Signalapparates, als auch als eine Probe der vorzüglichen Schulung der Wehrmänner angesehen werden, daß 4 Minuten nach erfolgter Alarmierung bereits die ersten Wehrmänner, in deren Wohnung der Alarm-Apparat eingeführt ist, im Feuerwehrdepot erschienen und den ersten Löschzug zur Abfahrt bereit stellten. Sofort nachdem der elektrische Apparat spielte, blies auch schon ein Hornist den Sammelruf und während unterdessen die Wehrmänner von allen Seiten, selbst vom Rann herbeigeeilt waren und die Rüstung anlegten, erschien bereits das erste Paar städtischer Pferde zur Bespannung. Der Kutscher des zweiten Paares, welcher gerade mit dem Exhaustor über die Draubridge fuhr, hielt, als er das Alarmsignal vernahm, an, spannte aus und kam im Trabe nach dem Depot, wo bereits alles zur Abfahrt bereitgestellt war. Supponirt war Feuer im Bürgerhospital und 11 1/2 Minuten nach der Alarmierung jagten bereits zwei Löschtrains heran und nahmen Aufstellung zum Angriffe von zwei Seiten. Ein kurzes Signal und die eine Saugpumpe war mit der Frau hinter dem Lichante, die andere mit dem Brunnen am Waagplatz verbunden, die Schiebleiter aufgestellt, die Schläuche abgerollt und die Steiger Herr Frank und Weißbacher kletterten die schwankte Leiter hinan und postirten sich mit den Strahlrohren zühöchst auf der Leiter, während die Pumpmannschaft hastig zwar, aber mit eiserner Ruhe arbeitete. Die Aktion war im vollen Gange. Nach der Stadtuhr waren seit dem Alarm

bis zu diesem Momente 14 1/2 Minuten vergangen. Eine Bewegung mit der mächtigen Schiebleiter nach dem Flügel in der Bürgergasse ward rasch und präcise ausgeführt und 24 Minuten nach der Alarmierung durch die Centrale war die Übung beendet. Derselben wohnten eine große Anzahl von Zusehern bei, darunter außer mehreren Offizieren und Unteroffizieren der Garnison, auch der Commandant des 5. Dragoner-Regimentes, welches auf seinem Marsche zu den Cavallerie-Mandövern in Ungarn Rasttag in Pettau hielt. Der Herr Oberst verfolgte diese Uebung mit lebhaftem Interesse. Nach der Übung rückte die Feuerwehr ins Depot ein und hier zollte ihr der Bürgermeister die wohlverdiente Anerkennung. Zwei Momente traten bei dieser Probe-Alarmierung hervor: Erstens die klaglose Functionierung des elektrischen Feuersignal-Apparates, welcher diese staunenswerthe Präzision ermöglichte, zweitens die vorzügliche Schulung und Disziplin der Wehrmänner, welche ohne jeglichen Lärm und ohne jegliche Aufregung mit einer Raschheit und Ruhe arbeiteten, welche das vollste Lob verdient. Es ist wohl nicht gewöhnlich, daß innerhalb 11 1/2 Minuten vom ersten Alarmzeichen an gerechnet, 32 Wehrmänner mit zwei Löschzügen auf dem ziemlich entfernten Brandplatz erschienen waren. Nach der Übung fand im Saale des Schweizerhauses eine äußerst animirte Kneipe statt, zu welcher der Bürgermeister die Wehrmänner nach der vollständig gelungenen Übung eingeladen hatte und es fehlte nicht an Ehrungen des Bürgermeisters und der ganzen Bürgerschaft seitens der Feuerwehr in dankbarer Anerkennung der Sympathien, welche dieselbe allenthalben der freiwilligen Feuerwehr von Pettau anlässlich ihres jüngst verflorenen Jubiläums entgegengebracht hatte.

(Eine Diebsbande.) Am 29. August kam der Untersuchungsrichter Herr Dr. Boyer und einer der Herren Auskultanten des k. k. Kreisgerichtes Gili nach Ternoß, Bezirk Friedau, zur Sicherstellung von Beschädigten, an welcher eine Bande von 13 Dieben eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt hat. Die Diebe sind zu meist aus dem Bezirke Pettau und zwar Specialisten in Markt- und Gewölbdiebstählen und wurden dieselben durch die k. k. Gendarmerie an Ort und Stelle vorgeführt.

(Schweineverkehr in Rann bei Pettau.) Infolge der gegen Croatien bestehenden Verkehrsbeschränkungen werden die Vorstenviehmärkte in unserer Nachbargemeinde auffallend stark frequentirt. Dienstag den 22. August wurden 12 Waggons Schweine am Bahnhof in Pettau verladen und nach allen Richtungen hin versendet. Am letzten Schweinemarkte in Rann am 29. August wurden nahezu die sämtlich aufgetriebenen Thiere von Händlern aus Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Vorarlberg, Oberösterreich und Böhmen angekauft

Niko ist eine gute Haut und wird bald unter ihrem Commando stehen," — lachte der Ziegelmeister. — "Ich gebe Euch ein paar Reitthiere Capitän Felice, der Weg hinüber nach Molini ist steinig," wandte er sich an den jungen Mann, der finster neben seiner kleinen Frau stand.

— "Danke, File geht lieber, aber das Ristchen laßt mir hinübertragen in's Haus meiner Mutter," — entgegnete Felice trocken, legte den Arm seiner Frau in den seinen und zog sie fort. — "Addio Ziegelmeister." — Addio Capitän, Ihr sollt bedient sein." —

Ja, der Weg quer durchs Thal war steinig und die Sonne lag warm auf dem Felsboden. File gieng schweigend neben Felice. Der Weg wurde schmaler, endlich bloß zum Fußsteige. Er ließ ihren Arm los und wartete, daß sie vorangieng.

"Meine Füße schmerzen, meine Schuhe sind nicht für solche Wege," — murmelte sie trotzig und blieb stehen. Er sagte kein Wort, sondern nahm sie wie ein Kind auf den Arm und trug sie aufwärts zwischen den niederen Einfassungsmauern der Culturen.

Es war wie damals, als er sie durch das

und in 14 Waggons verschickt. Die Preise waren natürlich der Anfrage entsprechend sehr gute.

Bermischte Nachrichten.

(Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich etc.) Vor kurzem gieng die Meldung durch alle Blätter, daß der künftige Thronfolger von Oesterreich-Ungarn, Erzherzog Franz Ferdinand, an einem Lungenlataarrh erkrankt sei und nach dem Süden gehen müsse. Thatsächlich begab sich Erzherzog Franz Ferdinand nach Südtirol und die Berichte über den Gesundheitszustand Sr. kaiserl. Hoheit lauteten bald günstig. Nun brachten mehrere reichsdeutsche Blätter Meldungen, wonach der Zustand des künftigen Thronfolgers ein sehr gefährlicher sein soll und wenig Hoffnung auf Heilung zulasse. Dem gegenüber wird der „G. Tzpt.“ unterm 28. d. M. berichtet, daß Erzherzog Franz Ferdinand von der Wendel aus größere Spaziergänge unternahm und für die nächste Zeit den Besuch seines Vaters Erzherzog Karl Ludwig erwartet.

(Ausgeloste Geschworne.) Bei der am 17. August l. J. stattgehabten Auslosung für die nächste, am 23. September d. J. beginnende Schwurgerichtssession wurden nachstehende Geschworene ausgelost: Hauptgeschworene: Wölfling Conrad, Hausbesitzer, Scherbaum Karl jun., Hausbesitzer, Sparowitz Gustav, Hausbesitzer, Riffmann Karl sen., Hausbesitzer, sämtliche in Marburg; Pusik Anton, Realitätenbesitzer in Moschganzen; Ceh Martin, Realitätenbesitzer in St. Margen; Dr. Fichtenau Sigmund, Ritter v., Advocat in Pettau; Jdolsch Michael, Realitätenbesitzer in Luterje; Wacher Ferdinand, Realitätenbesitzer in Unter-Rothwein; Malek Franz, Realitätenbesitzer in Ragosniß; Krajnc Martin, Realitätenbesitzer in Maria-Reustift; Wauschma Victor, Handelsmann in Windisch-Feistritz; Werbigna Franz, Handelsmann in Sonobitz; Bruch Friedrich, Schuhmacher in Wind.-Graz; Brestner Mathias, Realitätenbesitzer in Witschein; Miklaus Josef, Realitätenbesitzer in Reifnitz; Startel Alex., Handelsmann in Marburg; Spritzky Ignaz, Wagnmeister in Pettau; Neupauer Alex. von, k. u. k. Hauptmann in Ruzdorf, Hrafnigg Karl, Realitätenbesitzer in Unter-Pulsgau; Scharb Franz, Handelsmann in Oberburg; Jamnik Vinc., Gastwirt in Lechen; Höbl Thomas, Realitätenbesitzer in St. Primus ob Hohenmauthen; Bresonelli Josef, Realitätenbesitzer in Zinsath; Marinič Johann, Realitätenbesitzer in St. Urbani; Dobaja Josef, Realitätenbesitzer in Branga; Kosar Ludwig, Realitätenbesitzer in Oberburgstall; Kopatich Karl, Handelsmann in Windisch-Feistritz; Roziz Jakob, Handelsmann in Oberburg; Terpotich Martin, Werksdirector in Trifail; Dörner Franz, Realitätenbesitzer in Witschein; Fischer Valentin, Realitätenbesitzer in St. Martin bei Windischgraz; Steyer Josef, Gerbereibesitzer in

furchtbare Gewitter trug. Sie lehnte sich zurück auf seine Schulter, um ihm die Last zu erleichtern und ab und zu gieng ein Rucken durch ihren Körper. Er blieb theilnahmslos und stumm. Sie schlang den rechten Arm fester um seinen Hals und schluchzte frampshast. Er trabte ruhig weiter, aber der Weg wurde schlechter, der Aufstieg steiler und er ermüdete allmählich, sie fühlte seinen raschen Herzschlag.

— "Raste," — flüsterte sie. — "Oben am Reitwege," — gab er zurück und stieg bergan. Endlich war der Reitweg erreicht, der längs des Hanges nach Molini zog. Hier wollte er sie auf den Boden niederlassen, aber sie blieb mit den Armen an seinem Halse hängen und schluchzte frampshast: „Felice!“

— "Was soll's? Stelle dich auf den Boden," — gab er kühl zurück. — "Nein Felice, laß mich."

— "Gut dann bleibe hängen, aber erlaube, daß ich mich setze, ich bin müde" — und er ließ sich auf eine niedere Mauer niedersinken und sie auf seinen Knien sitzen.

(Fortsetzung folgt.)

kam grüßend herbei und machte Signora File ein schönes Compliment über ihr blühendes Aussehen.

— "Ihr besucht Frau Rocco eure Schwiegermutter und des Capitäns Schwester? Sie waren beide schon am Strande und schienen Euch zu erwarten; auch Fra Vojcho war mit ihnen, er erwartet ein Ristchen Dolce für die Kinder, welche heute abends und morgen in der Kirche bei der Krippe singen werden. Zwieta Morovich sollte es heute morgens schon mitbringen, aber sie hatte schon zu viel auf ihren Mulo gepackt. Conte Niko will morgen kommen und er will Zwieta Morovich nach den Feiertagen mit sich nehmen auf seine Campagna auf der Insel Giuppana oder bei Malfi, ich weiß es nicht, aber das weiß ich, daß Zwieta gerne geht. Sie will morgen den Conte allerlei gute Dinge vorzeigen, daher war ihr Mulo so bepackt." —

— "Und — was sagen ihre Eltern?" — preßte File hervor.

"Oh Signora, die sagen es sei ein Glück, daß Zwieta das Thal verlässe. Sie hat unlängst Paschlo ihren Bruder halbtodt geprügelt und der Junge wird verlaßt wo er hinkommt. Eine Teufelsdirne die Zwieta. Nun als Wirtschafterin auf der Campagna des Conte ist sie Herrin, denn Conte

Quittenberg; Brendel Michael, Großgrundbesitzer in Krottendorf; Kermegg Josef, Realitätenbesitzer in Leitersberg; Hartner Franz, Realitätenbesitzer in Bölschach. Ergänzungs-Geschworene: Blochl Blasius, Gutsverwalter in Gorica; Dobovisek Rudolf, Gastwirt in St. Georgen; Stozir Franz jun., Realitätenbesitzer in St. Margarethen; Sabutofsch Josef, Kleidermacher in Gili; Rendl Alois, Fleischer in St. Georgen; Rardini Vincenz, Handelsmann in Gili; Jalo-witsch Friedrich, Handelsmann in Gili; Joffernig Franz, Gastwirt in Unterfötting; Priudel Josef, Handelsmann in Sachsenfeld.

(Bären mit Menschenfleisch gefüttert.) Dem „G. Tgblt.“ wird aus Debreczin vom 29. Aug. berichtet: „Die beiden Brüder Ilje wurden verhaftet, weil sie jüngst zwei Bären, welche sie mit sich herumführten, mit Menschenfleisch gefüttert hatten. Sie gestanden, vier Knaben gefangen und den Bären als Nahrung vorgeworfen zu haben. Der Fall erregt ungeheure Aufregung.“ Vielleicht trägt dieser entsetzliche Fall endlich dazu bei, daß man das Herumziehen von kerngesunden, bärenstarken Strolchen mit wilden oder auch zahmen Thieren, als Bären, Kameelen, Affen, Hunden, abgerichteten Vögeln u., nicht nur aus Rücksichten auf die Bestimmungen der Thierschutzgesetze, sondern überhaupt aus dem einfachen Grunde nicht weiter duldet, weil derlei Produktionen denn doch nichts anderes sind, als ein öffentlicher, meist sehr unverschämter, aber concessionirter Bettel.

(Viehsmuggel an der Grenze.) Das Einfuhrverbot von Schweinen aus den verseuchten Gegenden des Nachbarlandes ist eine Schutzmaßregel für die einheimische Zucht, von welcher man annehmen sollte, daß sie entsprechend gewürdigt wird. Indessen verleiten bekanntlich gerade solche Verbote gewissenlose Leute dazu, daraus Capital zu schlagen und Geld dabei zu verdienen, unbekümmert um die schlimmen Folgen, welche ein solches gewinnstüchtiges Treiben für ganze Bezirke haben kann. Daher blüht der Schmuggel umso üppiger, je strenger solche Maßregeln durchgeführt werden und er findet seine Helfershelfer stets dies- und jenseits der Grenze, die denn doch nicht leicht hermetisch abgeschlossen werden kann. In solchen Fällen muß die Bevölkerung immer das ihrige dazuthun, derlei Maßregeln wirksam zu machen. Daß das gerade Gegentheil geschieht, beweisen die abgefangenen Schmuggeltriebe sehr deutlich. So wurden am letzten Dienstag den 24. August 40 Stück Schweine, welche in der Nacht des 23. August verbotswidrig über die Grenze herübergebracht waren, durch die k. k. Gendarmerie faßirt und zwei andere Triebe wurden im Laufe dieser Woche ebenfalls angehalten, confiszirt und werden in Contumaz gehalten, um nach Constatierung der Unverderblichkeit von Amtswegen verkauft zu werden.

(Trabwettfahren.) Heute Sonntag den 1. Sept. findet nachmittag auf der Thesen bei Warburg ein Trabwettfahren des „Warburger Trabrenn-Vereines“ statt, zu welchem zahlreiche Rennungen, besonders solche von hervorragenden bauerlichen Züchtern gemacht wurden. Der am 1/3 Uhr Warburg verlassende Zug wird unweit der Rennbahn halten. Zuseher auf in die Rennbahn einfahrenden Wagen sind von der Entrichtung einer Eintrittsgebühr nicht befreit.

(Ausfuhr von Schweinen.) Die k. k. steiermärkische Statthalterei richtete an alle politischen Unterbehörden der Steiermark folgende Note: Laut Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 31. Juli 1895 Z. 22500 hat das k. u. k. Ministerium des Äußern unter dem 25. Juli l. J. Z. 30923/9 in Angelegenheit der Frage der Zulassung von Schweinen aus Österreich-Ungarn nach den bairischen Schlachthäusern zu Bayreuth, Berchtesgaden, Laufen, Lindau, Passau und Reichenhall die nachstehende Abschrift einer Note der kaiserlich-deutschen Botschaft vom 18. Juli l. J., dem k. k. Ministerium des Innern mitgeteilt: Das Reichsamt des Innern hat seinerzeit auf Grund des § 2 der kaiserlichen Verordnung vom 14. Juli 1889 (R.-G.-Bl. S. 149) die

Einfuhr von Schweinen aus dem freien Verkehr Österreich-Ungarns ohne Beschränkung auf einen bestimmten Ursprungsort in die Schlachthäuser zu Bayreuth, Berchtesgaden, Laufen, Lindau, Passau und Reichenhall gestattet. Da jedoch in den letzten Monaten die Maul- und Klauenseuche durch österreichisch-ungarische Viehtransporte mehrfach nach Baiern eingeschleppt worden ist, da ferner auch feststeht, daß Schweine für den Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche besonders empfänglich sind und die ohnehin mit der Einfuhr von fremden Schweinen verknüpfte Seuchengefahr naturgemäß gerade dann als eine dringende zu erachten ist, wenn die Thiere vor dem Abgange nach der Grenze lediglich der mit der Ausfertigung der Viehpässe verbundenen Controle ohne vorherige Beobachtung in einer Contumaz-Anstalt unterworfen werden, hat das Reichsamt des Innern neuestens die Zurücknahme der erteilten Dispense, soweit in letzteren die Einfuhr von österreichisch-ungarischen Schweinen ohne Beschränkung auf einen bestimmten Ursprungsort gestattet ist, veranlaßt. Hiezu kommt, daß sich inzwischen die Seuchengefahr durch die in fortschreitender Zunahme begriffenen Ausbrüche der Schweinepest (Schweine-seuche) in Österreich-Ungarn noch wesentlich erhöht hat. Demgemäß sind die von der bairischen Regierung durch die Ministerial-Erschließung vom 31. Juli 1889 Nr. 10880, bezw. 3. September 1890 Nr. 13285 und vom 4. Jänner 1891 Nr. 88 ausnahmsweise erteilten Bewilligungen zur Einfuhr von Schweinen aus Österreich-Ungarn in die Schlachthäuser zu Bayreuth, Berchtesgaden, Laufen, Lindau, Passau und Reichenhall, vom 1. Juli d. J. an, zurückgezogen. Von diesem Tage an dürfen sonach in die vorgenannten Städte fernerhin nur solche österreichische Schweine eingeführt werden, welche unmittelbar vor ihrem Abgange an die bairische Grenz-Eingangsstelle die von der österr.-ungar. Behörde vorgeschriebene Quarantäne in einer für die Einfuhr nach Deutschland geöffneten Contumaz-Anstalt bestanden und auch sonst die für die Einfuhr aus solchen Anstalten vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben. Hierbei ist jedoch bemerkt worden, daß zur Zeit auch die Einfuhr aus den österreichischen Contumaz-Anstalten in Bielitz-Biala, Krakau, Steinbruch und Wiener-Neustadt wegen Seuchengefahr verboten ist.

(Kraftabgebende Federn für Bicycles.) Vor einiger Zeit gieng in Amerika das Gerücht, Herr Edison habe eine electrische Antriebsvorrichtung für Bicycles erfunden. Es stellte sich jedoch heraus, daß der berühmte Erfinder nur eine seinem besonderen Zwecke dienende Vorrichtung an sein Bicycle angebracht hatte. Wie uns das Patentbureau J. Fischer diesbezüglich mittheilt, hat Mr. Edison, der täglich auf seinem Bicycle auf dem Wege von seinem Laboratorium zu seinem Hause einen ziemlich steilen Hügel zu ersteigen hat, eine starke Feder an sein Rad angebracht, die entweder beim Abwärtsfahren durch die Bewegung des Rades oder mittelst der im Laboratorium befindlichen Maschine aufgewunden wird und die beim Aufwärtsfahren die in ihr aufgespeicherte Kraft zum Antreiben des Rades abgibt. M. Edison ist mit seiner Vorrichtung sehr zufrieden, da sie ihm ermöglicht, steile Hügel zu nehmen, ohne sich dabei mehr als auf ebener Straße anzustrengen.

(Ein neues Luftschiff.) Ein Luftschiff, dessen Construction auf das Princip der geneigten Fläche und der Ausnützung der Luftströmungen basiert ist, wurde vor kurzem dem amerikanischen Ingenieur Estanislav Caballero de los Olivas in New-York patentirt. Einige Daten über dieses neuartige Luftschiff entnehmen wir einer Mittheilung des Patentbureau J. Fischer in Wien. In einem passenden leichten, aber widerstandsfähig gebauten Korbe befindet sich der Motor, von welchem aus zwei horizontale Schraubenräder bethätigt werden, deren Achsen sich in einem leichten, über dem Korbe angebrachten Gestell befinden. Die beiden Schraubenräder werden von einem elliptoidischen Ringe umgeben, an welchen dicht anschließend eine geneigte Fläche oder Aeroplan beweglich angebracht ist. Diese Fläche kann in beliebiger

Neigung zur Horizontalen und den Schrauben eingestellt werden. Die rotirenden Schraubenräder im Zusammenhange mit dem nach der einen oder anderen Seite geneigten Aeroplan bewirken die Vorwärtsbewegung, Hebung und Senkung des Luftschiffes, dessen Boden mit starken Federn versehen ist, um ein Ausstoßen beim Landen abzuschwächen.

(Unterirdische Photographie.) Die Schönheit der submarinen Flora böte dem Photographen ein ergibiges Feld, wenn nicht in größeren Tiefen der Mangel an Licht das Photographiren unmöglich machte. Wie uns nun das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, hat Herr Louis Butar einen Apparat construiert, um auch in großen Meerestiefen photographische Aufnahmen machen zu können. Der Apparat besteht aus einem Gefäß, welches Sauerstoff enthält und eine Glasglocke trägt, in welcher sich die Lampe befindet, die einen mit Alkohol getränkten Docht enthält; mittelst eines in die Lampe ausmündenden Druckschlauches kann der Operirende, indem er mit der Hand auf das Kopfenende des Schlauches drückt, Magnesium-Pulver in die Flamme blasen, während er gleichzeitig die Platte in der wasserdichten Kamera exponirt, selbstverständlich ist der Photograph im Taucher-Anzuge und mit Luftzuführungsschlauch versehen. Auf diese Weise ist es möglich, in jenen Tiefen, bis zu welche Taucher gelangen können, photographische Aufnahmen zu machen.

(Schwimm-Rettungsapparat für die Armee.) Aus Stoderau wird berichtet: Samstag nachmittags fanden im alten Donauarme Versuche des Dragoner-Regimentes Nr. 3 mit dem neuerfindenen Schwimm-Rettungsapparate des Hauptmannes Leopold Klima, Commandanten der Militär-Schwimmsschule statt. Die Commission unter Führung des Obersten Freund ließ folgende Versuche vornehmen: Zuerst durchschwamm ein Mann in vollständiger Rüstung mit einem leichtgefastelten Pferde den Donauarm. Ein Mann, welcher des Schwimmens unfähig ist, wurde durch die Schwimmballons vollkommen über Wasser gehalten. Sodann wurde das Pferd selbstständig gefastelt, mit Ballons umgürtet und auch dieser Versuch gelang. Ein Mann in voller Marsch-abrüstung wurde gleichfalls vom Wasser leicht getragen. Der Schwimmapparat des Hauptmannes Klima besteht aus zwei Ballons, die aus einem wasser- und luftdichten Stoffe angefertigt sind, sowie der dazu gehörigen Brustgurte. Die Ballons sind mit einem Ventil versehen, durch welches dieselben mit Luft rasch gefüllt und entleert werden können. Der Apparat soll Anwendung finden beim Baden, Schwimmen der Mannschaft, im Rettungsdienste und für Reiter bei Übersehung von Flüssen. Auf Anordnung des Reichs-Kriegsministeriums wurde der Apparat bereits in einigen Militär-Schwimmanstalten eingeführt.

(Ein „faules“ Duell.) Man muß es den Amerikanern nachsagen, daß sie auch in das ewige Allerlei der unsinnigen und in ihren gefährlichen Arten auch unerlaubten Duellgeschichten einen neuen Geist und neue Formen hineinzutragen wissen. Und wenn die Phantasie der Wirklichkeit auch um einige Sommerseeschlangenlängen dabei voraus sein sollte. Wie sich ein Methodist duelliert, davon weiß einer aus Amerika den „M. N.“ zu berichten: Durch die Straßen von Louisville (Ohio) zog eine Methodistengroßprocession. John Fowlers, der vor der Gipsybar stand, machte sich über die Leute lustig und namentlich über Reverend Bowman (Pastor), den er nachschaffte, daß die anderen, die an der Bar standen, sich schier ausschütten wollten vor Lachen. Reverend Bowman aber sagte nichts als: „Rüpel!“ — „Was!“ schrie Fowlers. — „Flegelhaster Rüpel“, wiederholte Reverend Bowman und die Procession gieng weiter. Fowlers aber konnte den Schimpf nicht auf sich sitzen lassen, versprach sich wohl auch einen capitalen Spaß, wenn er Reverend Bowman forderte und — forderte ihn. Zum Staunen Fred Stantons und Duff Claires, der Freunde John Fowlers, nahm Reverend Bowman die Forderung an. Die Waffe der Waffen wurde ihm als dem geforderten Theile zuerkannt und — was wählte er wohl? Ein Schock fauler Eier. Und dabei blieb er; fünfzehn Schritt

Distanz und jeder ein Schoß fauler Eier! Fowlers schäumte vor Wuth, aber schließlich, was blieb ihm übrig? Er mußte sich stellen! Die Distanz wird abgemessen, die Gegner stellen sich an, jeder faßt ein Ei und bums hat Fowlers eines im linken Auge, daß ihm das Ding nur so über die Wange läuft. „Goddam!“ wollte er fluchen, kam aber nicht dazu, denn wie er den Mund aufmacht, hat er bums! ein zweites Ei darin. Wütend außer sich, packt er und wirft ein Ei um andere, alle Eier blindlings rechts und links, ohne Reverend Bowman zu treffen. Dieser aber, bums! wirft ihm ein Ei vor die Stirne, ein anderes an das Ohr, trifft ihn mit dem fünften und sechsten an den Kopf und als das nächste wieder den Weg in den Mund findet, um die Flut der Flüche zu stopfen, da schreit Fowlers: „Genug, genug!“ und milderherzig gewährt ihm der Reverend Pardon. John Fowlers aber soll geschworen haben: „Einmal einen Methodisten gefordert und nie wieder!“ („G. B.“)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Kreuzer in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Plüß-Stauffer-Ritt

ist das Allerbeste zum Ritten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.
Nur acht in Gläsern zu 20 und 30 kr. bei
Jos. Rahmir in Pettau.

Dank.

Seit zwei Jahren litt meine Frau an Schmerzen im Unterleib, Stichen auf der Brust, Appetitlosigkeit und Menstruationsstörungen, auch an sehr häufigen Kopfschmerzen. Obwohl meine Frau schon von mehreren Ärzten behandelt wurde, so wurde sie immer schlechter. Ich wandte mich dann an Herrn Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher meine Frau in Behandlung nahm und war dieselbe in 3 Wochen von ihren Leiden befreit. Ich sage hiermit Herrn Doktor Volbeding meinen öffentlichen Dank.

Karl Sertel, Grenzaufseher
in Lagarde (Lothringen.)

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft **Ruf's unerreichter**

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei **W. Blanke, Pettau.**

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Einsiede- und Emballage-Pergament

zu billigsten Preisen in bester Qualität bei
W. BLANKE, Pettau.

Tüchtige redegewandte Leute,
sowohl Männer, als auch Frauen, können sich durch Übernahme einer lohnenden

Betretung

(leicht verkäuflicher Ratenartikel)
einen bedeutenden Verdienst verschaffen. Offerten unter „Gute Conditionen“ befördert

M. Dukes,
Wien I., Wollzeile 6.

Fenster-Verglasungen

jeder Art, wie auch

Bilder-

Einrahmungen

werden übernommen und
billigst ausgeführt bei

J. Kollenz

Glas-, Porzellan-, Steingut-
und
Spiegel-Niederlage.



Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkaufo von gesetzlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselbank - Gesellschaft
Adler & Comp., Budapest.

Lampions

zu allen Preisen, in

verschiedenen Ausführungen

vorräthig bei

W. Blanke, Pettau.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit für

nur fl. 4.25

folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten:

10 Stück fl. 4.25 10 Stück fl. 4.25.

10 Stück fl. 4.25.



10 Stück fl. 4.25.

1 Prima Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, (genau gehend, mit dreijähriger Garantie;
1 feine Gold imit. Panzerkette mit Sicherheitsring und Carabiner;
2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Similibrillanten, imit. Türkis und Rubinen besetzt;
3 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé, guillochirt, mit Patentmechanik;
1 sehr hübsche Damen-Brochenadel, Pariser Façon;
3 Stück Brustknöpfe (Chemisette), Goldimit.

Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur zusammen fl. 4.25. Ausserdem eine Extra-Überraschung gratis, um meine Firma in stetem Andenken zu erhalten.

Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn so eine Gelegenheit kommt nie mehr vor.

Versandt erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.

Bei Nichtconvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben, so dass für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.

Zu beziehen einzeln und allein durch die Uhrenfirma

Alfred Fischer,

WIEN I., Adlergasse 12.

Vertreter

werden gegen Vergütung fixer Bezüge und Provision von einer österreichischen Lebensversicherungsanstalt für Steiermark gesucht. Angesehene und gut situierte Persönlichkeiten mit ausgebreiteter Bekanntheit werden in erster Reihe berücksichtigt. Offerte beliebe man unter Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung und von Referenzen unter P. C. 26 an die Annoncen Expedition von Herrn Rudolf Mosse in Wien einzusenden.

Soeben ist erschienen:



In Farbendruck-Umschlag mit Chromobild, acht ganzseitigen Einschalt-Bildern, reichhaltiger, gediegener Inhalt, wobei 7 größere Erzählungen und 8 verschiedene Aufsätze, reich illustriert. Mit Beigabe aller wünschbaren Mittheilungen für Oesterreich-Ungarn und speziell für Tirol, nebst vollständigen Märkte-Verzeichnissen u. in größtem Quartformat.

Preis mit Stempelgebühr 36. Kr.

Zu beziehen durch **W. Blanke, Pettau.**

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Kaufet Südmarkzündler!

Beginn eines neuen Abonnements:

Delhagen & Klafing

Monatshefte

Soeben erschien im X. Jahrgang 1895/1896

Erstes Best:

Monatlich ein Best

Litterarisch Bedeutend und hervorragend durch neue große Romane, wertvolle Novellen und viele andere Beiträge der namhaftesten Dichter und Schriftsteller der Gegenwart.



Septemberbest

für 1 M. 28 Pf.

Reich und künstlerisch illustriert in Schwarz, Farb- und Farbendruck, mit Kunstablagen nach Studien und Gemälden erster Meister in farbiger Autotypie, in Chromolithographie, Lichtdruck oder Holzschnitt.

Den neuen Jahrgang eröffnen die großen Romane:

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Bertram Vogelweid“

L. Glas: „Im Munde der Leute“ — L. M. Wiegandt: „Meines Lebens“

und der Künstlerartikel:

Franz Skarbina von Paul v. Szczepanski mit Aquarellstudien.

Das Erste Best sendet zur Ansicht ins Haus als Probebest die Buchhandlung:

W. Blanke, Pettau.

Nr. 746.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Bezirksbrücke über den Dranfluss beim Schlosse Hamer in Kilom. 55 hinter Monsberg im Zuge der Pettau-Rohitscher Bezirksstrasse I. Classe, für den Fusspassanten- und Wagenverkehr infolge Reconstruction in der Zeit vom 9. bis incl. 14. September 1895 bei Tag und Nacht gesperrt wird.

Bezirksausschuss Pettau, am 26. August 1895.

Der Obmann:

Zelenik m. p.

1895er

Vorzüglichen Himbeersaft

das Kilo mit 60 kr. empfiehlt

Johann Straschill am Rann.

Detailverkauf im Landesproducten-Geschäft.

Billiger als überall und sicher neu kauft man heute die noch lagernde Sommerware wie: Sonnenschirme, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strohhüte, Touristen- und Jägerhemden, Knebleib, diverse Sommer-Schuhe, Strickwolle 1 Paquet 45 kr. und eine Parthie Feinwand-Krägen Dp. fl. 1.40 nur bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Briefe

und

Correspondenzkarten

mit

Pettauer Ansichten

in 3 Zusammenstellungen, sehr geschmackvoll ausgeführt, vorrätig bei

W. Blanke, Pettau.

Sämmtliche Futterwaren

wie alle erdenklichen Herren- und Damen-Schneiderzugehörartikel, sowie Neuheiten in Aufputzstoffen, Spitzen, Spitzen-Krägen findet man in grosser Auswahl zu sehr mässigen Preisen bei

BRÜDER SLAWITSCH, PETTAU.

Zur Obstverwerthung.

Pressen für Obst und Wein



neuester, vorzüglichster Construction. Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppel-druckwerk und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 %, grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar.

Soft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren als Spezialität

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. und königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.



Die besten Strickgarne in der Qualität wie Farbe sind

Harlander, wie Gumpoldskirchner Fabrikate

und machen wir besonders auf das garant. Diamantschwarz aufmerksam. Daher verlange Jedermann das berühmte Triumph-Diamantschwarz im Anäuel mit der Marke Nr. 14 und 24.

Alleinverkauf bei

Brüder Slawitsch, Pettau.



PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs-
werke, Bücher zu den Original-Laden-
preisen ohne jedweden Aufschlag für
Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-
werke werden regelmässig zugestellt.
Auch Musikalien werden schnellstens
besorgt.

WILHELM BLANKE,

**Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate-
rialien-Handlung**

hält ein grosses Lager aller Gattungen
von Brief-, Schreib- und Zeichen-
papieren, Couverts etc. etc., sowie
überhaupt sämtlicher in obige Fächer
einschlagenden Artikel zu den billigsten
Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
Branche versehen. Einbände werden
von der einfachsten bis zur reichsten
Ausführung billig und solid hergestellt.

Echte wasserdichte Tiroler Wettermäntel
nur bester Qualität, garantierte Dauerhaftigkeit, empfehlen
Brüder Slawitsch, Pettau.



Kameelhaar - Havelock
fl. 9, mit ganzen Kragen
fl. 13, Wettermäntel aus
Kameelhaar fl. 7, (das
Beste), Loden-Anzüge in
allen Farben fl. 16, stets
vorrätig bei Jacob
Rothberger, k. u. k.
Hof-Lieferant, Wien I.,
Stephansplatz 9.



Zum Herbstanbau offeriere:
hochprima neues Saatkorn,
hochprima neuen Banaterweizen,
hochprima neue Wintergerste
Johann Strasschill
Landesproducten-Geschäft am Rann.



Soeben erschienen:

H. Ladebecks Schwimmschule

5. Aufl. Preis 2 M. = fl. 1.20.

Vorrätig in der **Buchhandlung W. Blanke, Pettau.**



Wichtig für jedes Haus!

Draht-Matraken

die besten Betteneinlagen, rein, gesund, dauerhaft, billig,
liefert die 1. feine Draht-Matrakenfabrik

R. Mafotter in Marburg,

Rärtnerstrasse 24.

Eisenmöbel, Matraken, Kastenbetten.

Vertretung für Pettau und Umgebung:

Josef Kasimir in Pettau.

Billiger als Strohlager!

Billiger als Strohlager!

Eisenbahn- Fahrordnung

vom 1. Mai

1895.

(Mitteleuropäische Zeit.)

Friedau-Pettau-Pragerhof-Graz.

Stationen	Pers.-Zug	Gem.-Zug von Kanischa	Schnellzug	Pers.-Zug
Friedau ab	4 ⁴⁵ nachm.	12 ¹⁵ mittags	1 ⁴⁰ nachts	6 ⁴⁵ früh
Pettau ab	5 ⁴⁵ „	1 ¹² „	2 ⁰⁶ „	7 ²⁷ „
Pragerhof an	6 ¹⁴ abends	1 ³⁸ nachm.	2 ³⁷ „	7 ³⁰ „
Pragerhof ab	6 ³⁶ „	2 ³⁸ „ (Schnellzug)	2 ⁴⁴ „	8 ¹⁰ vorm.
Ank. in Graz	9 ⁵⁵ nachts	4 ¹⁹ „	4 ³⁸ früh	10 ³⁸ „

Graz-Pragerhof-Pettau-Friedau.

Stationen	Schnellzug	Pers.-Zug	Gem. Zug	Pers.-Zug
Graz ab	1 ³⁰ nachts	5 ⁴⁵ früh	10 ³⁰ vm. G. Z. 12 ³⁰ mt. S.-Z.	4 ⁴⁰ nachm.
Pragerhof an	3 ¹⁰ „	8 ³⁷ morgens	2 ³¹ nachm.	7 ³⁰ abends
Pragerhof ab	3 ³⁰ „	9 ³⁷ vorm.	3 ³⁸ nm. G. Z.	8 ¹⁰ „
Pettau ab	3 ⁵⁰ „	10 ¹⁸ „	4 ⁰⁴ nachm.	8 ⁴⁸ „
Friedau an	4 ¹⁴ morgens	10 ³⁶ „	4 ³⁸ nachm. (7 Uhr 36 Min. Graz-Kanischa)	9 ³⁴ „

Nur gefälligen Beachtung.

Für sämtliche Schulen sind die

Schulbücher

in den neuesten vorgeschriebenen Auflagen
bereits vorrätig, was ich in Anbetracht des
grossen Andranges zu Beginn des Schuljahres
schon jetzt anzeigen, und erlaube mir, das verehrte
P. T. Publicum zum Kaufe höflichst einzuladen.

Hochachtungsvoll

W. Blanke.

Hosenträger mit Urania-Schnalle, ohne
Dorn und Klappe,
unbedingt das Beste was heute ge-
tragen wird, empfehlen

Brüder Slawitsch, Pettau.